

DIE SCHWEIZ IM SPIEGEL

PROSPERO
notiert

Parkieren — eine wenig bekannte Wissenschaft

Auf den Strassen der grossen Schweizerstädte, dort wo die Parkingmeter stehen, sieht man noch immer gestikulierende Diskussionen zwischen den kontrollierenden Hütern des Gesetzes und aufgeregten Automobilisten, wobei letztere energisch protestieren: «Ich habe es ja nicht gewusst!» Doch Unwissenheit schützt meistens vor Strafe nicht: den unschuldigen Sünder kommt die Ausbildung zum korrekten Parkierer oft teuer zu stehen.

Obwohl die Parkingmeter nun längst zum Strassenbild gehören, würden nur die wenigsten Autofahrer einen Test, der die diesbezüglichen Vorschriften zum Thema hätte, erfolgreich bestehen. Es ist geradezu erstaunlich, wieviel «Unwissenheit» hier umgeht und wie viele Bussen deswegen bezahlt werden müssen. Ich selber musste etliche Stunden nachforschen, telefonieren und scheinbar dumme Fragen stellen, bis ich die Antwort auf folgende Quizfragen auch nur bingermassen beisammen hatte. Wenn Sie selber sämtliche Fragen richtig beantworten können — der Schlüssel befindet sich am Schluss —, dann sind Sie ein aussergewöhnlich erfahrener Parkierer. (Ausgewählt erhalten die Note «befriedigend», wenn sie nur die Hälfte der Antworten erraten können.) Also:

1. Wann sind die offiziellen Vorschriften publiziert worden?
2. Sind die Vorschriften in der ganzen Schweiz genau gleich?
3. Darf man nach abgelaufener Parkzeit «nachdoppeln», das heisst nochmals einwerfen und den Platz für eine zweite Periode mieten?
4. Darf man nach abgelaufener Parkzeit den Wagen vor einem anderen, freigebliebenen Parkingmeter auf der gleichen Parkreihe aufstellen?
5. Darf man «erben», das heisst die übrige, vom Vorgänger bezahlte, aber nicht ausgenutzte Zeit gratis übernehmen?
6. Wenn ja, darf man am Ende dieser «geerbten» Zeit einwerfen und mit gutem Gewissen zum Essen gehen?
7. Von wann bis wann (einschliesslich Samstags!) sind die Parkingmeter im Betrieb?
8. Wenn man, sagen wir, zehn Minuten vor «Betriebschluss» parkiert, so dass für den Obolus nur ein Bruchteil des zeitlichen «Gegenwertes» geboten wird, «muss man doch noch einwerfen? Antworten nachstehend. Bitte nicht mögen! Telegrammstil gültig entschuldigen, meine Zeit ist soeben abgelaufen.

Antworten: 1. In Zürich: 19. Oktober 1956, seither in Vergessenheit geraten; 2. Nein, die Parkingmeter sind eine städtische Angelegenheit; es empfiehlt sich also, jeweils einen Polizeisten zu fragen; 3. Nein; 4. Nein, man muss in eine andere Strasse abziehen; 5. Ja; 6. Erstaunlicherweise ja; 7. In den meisten Städten 7.30 bis 19.00 Uhr, samstags inbegriffen; sonntags frei; 8. Ja. (Diese Antworten haben hauptsächlich für die Stadt Zürich Gültigkeit.)

Max Hubers schwerste Entscheidung
Es wäre unnatürlich, wenn die Theologen, die sich von Berufes wegen doch mit Ideen abgeben sollen, über den Irrsinn unserer zivilisatorischen Entwicklung nicht Klarheit schaffen wollten. So ist es wohl am Platze, wenn sie den Zustand unserer aufstrebenden, flugfreudigen, Rock'n Roll tanzenden und kinostichtigen, zugleich aber vom Atomkrieg bedrohten Welt mit Noas Zeitalter vor der grossen Flut vergleichen, da «die Menschen nicht nach Gott fragten». Und wenn Professor Max Huber bekannt, dass die Frage nach der atomaren Bewaffnung die schwerste Entscheidung in seinem Leben erfordert habe — um der Neutralität willen beantwortete er sie mit einem Ja —, dann brauchen sich die Schweizer Pfarrer auch nicht zu schämen, wenn ihnen das gleiche Problem existentielle Verlegenheit schafft. Eine gesamthaft gültige Stimme dazu wird man von seiten der reformierten Kirche zwar nicht erwarten dürfen; denn der alte protestantische Leitsatz fordert, dass jeder für sich selbst Rechenschaft ablegen muss, wo es um Gottes Ehre und um der Seelen Seligkeit geht.

Nuanzierter Antimilitarismus
Der neuerwachte theologische Antimilitarismus unterscheidet sich allerdings durch sein Je-nach-dem von seiner früheren, durch Leonhard Ragas geprägten, radikalen Erscheinung. Es gab Fälle, sagt Max Geiger (kurzeit Pfarrer zu Tonniken im Baseltal und voraussichtlich später Professor in Basel), in denen der Christ zu den Waffen greifen möge, obwohl auch der Verteidigungskrieg ein automatisches Töten, Lügen und Hassen mit sich bringe. Doch könne man in der Geschichte deutlich gerechte von ungerechten Kriegen unterscheiden. So sei 1939 Finnland gegen Russland, nachher England gegen das deutsche Reich im Recht gewesen.

Doch dann setzt eine Logik ein, die dem Unbefangenen nicht recht zünden will: zur schweizerischen Landesverteidigung im bisherigen Rahmen sagt Barth mit den Seinen ja — er selber rückte im Zweiten Weltkrieg als begeisterter Hilfsdienst-

offnen, damit er das verhasste «spießbürgerliche Kulturland» versenge, in dem man allerdings selbst recht wohl gedeiht. In selbstmörderischer Leichtfertigkeit, die man mit Glaubensmut verwechselt, steigert man sich in vorsätzliche Stimmung hinein, mit der Zuversicht, nach gründlicher Verwüstung der verrotteten abendländischen Zivilisation könne dann der Regenbogen desto reiner strahlen.

Olteer Atomstreikkomitee
Um die Atomwaffenfrage in christlicher Schau so gut als möglich abzustecken, kam sie in ungerähten regionalen und kantonalen theologischen Tagungen aufs Tapet. Ein entscheidendes Wort hätte vom reformierten Pfarrverein in Heiden gefunden werden sollen; doch ging die dortige Generalversammlung am 1. Oktober unverrichteter Dinge auseinander. Eine soziale Studienkommission wurde beauftragt, auf eine ausserordentliche Zusammenkunft hin einen Text vorzubereiten.

Diese dankwürdige Sondertagung fand am 10. November in Olten statt; auf den Tag 40 Jahre, nachdem vom selben Ort aus das «Olteer Aktionskomitee» den Generalstreik von 1918 eingeleitet hatte. Sollte jetzt zu einem «Christlichen Atomstreik» aufgerufen werden? Fast machte es den Anschein, als der Präsident schon in seiner Begrüssungsansprache an die gegen 300 Pfarrherren merken liess, wo er seine Gefolgschaft zu sehen wünschte. Er sprach so deutlich und so lange gegen den «Atomtod», bis er durch Zurufe ermahnt wurde, nun doch lieber die beiden bestellten Referenten zu Worte kommen zu lassen.

Atomwaffenkrieg der Theologen

Sondertagung des reformierten Pfarrvereins in Olten

Der religiöse Antimilitarismus, über die Hitlerzeit beinahe eingeschlafen, ist im Zeitalter der Atombombe zu neuem Leben erwacht. Gespiessen wird das nicht mehr junge Geschöpf vornehmlich aus deutschen Nährfläschchen: Helmut Gollwitzer, der aus amerikanischem Portemonnaie ein höheres Sondergehalt bezieht als die anderen Professoren an der freien Berliner Universität, wendet sich in seinem Buche «Die Christen und die Atomwaffen» scharf gegen den «amerikanischen Imperialismus», und der streitbare Pazifist Martin Niemöller verteilt eigenhändig an Frankfurts Strassenecken Flugblätter «gegen den

pflichtiger ein und denkt gern an diese Waffenzeit zum Schutze gegen Hitler zurück —; die Ausrüstung mit Atomwaffen aber lehnt er ab. Grund: mit den herkömmlichen Waffen schade man nur der kämpfenden Generation selbst; mit Nuklearwaffen aber schädige man auch die kommenden Geschlechter bis ins dritte und vierte oder, nach Berechnung gewisser Biologen, bis ins siebzigste Glied. Als Kronzeugen dienen Nobelpreisträger, Journalisten und vor allem der Urwald doktor Albert Schweitzer, in theologischen Dingen bisher das erklärte Angriffsziel der Barth'schen Gruppe.

Der Divisionär stand nicht allein auf schwarzer Flur. Eine städtische Gruppe von Zürchern schlug der Versammlung vor, unseren Behörden ausdrücklich das Vertrauen zu bezeugen. «Ein freier Staat, der die Menschenrechte hochhält und dazu über seine Unabhängigkeit wacht, ist ein Bollwerk gegen das Chaos; jeder Christ weiss sich mitverantwortlich.»

Mit beinahe Zweidrittelmehrheit wurden diese Thesen aber unter den Tisch gewischt; die Welschen lehnten sie sogar fast einstimmig ab. Es fehlte nicht viel, so wäre der Öffentlichkeit am Tag darauf mitgeteilt worden, dass die Schweizer Pfarrer «zwar die Bemühungen unserer Landesbehörde anerkennen, unsere Freiheit zu verteidigen, sich aber dennoch nicht mit der Ausrüstung durch Atomwaffen einverstanden erklären».

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Die Tagsatzung soll entscheiden
Nun ist allerdings der Pfarrverein, obwohl ihm beinahe alle Theologen angehören, keine kirchenamtliche Stelle. Als offizielle Dachorganisation besteht der



Oberstdivisionär Ernst Uhlmann: Die Armeekann auf die heute wirksamsten Waffen nicht verzichten.



Professor Karl Barth: Nuklearwaffen gefährden die kommenden Generationen.

Atomtod. Solche Beispiele mussten in der Schweiz Schule machen. Karl Barths Geistesart ist es vor allem, welche sich «beunruhigt» und «erschrocken» gebärden; sie haben die Botschaft des Bundesrates vom 11. Juli über die Notwendigkeit unserer atomaren Bewaffnung «mit Kummer und Betrübnis» zur Kenntnis genommen und sind zu einer wirkungsvollen Propagandafeldzug in Vorträgen und Blättern angetreten. Auch in Predigten, die «Sprüchels von den Hörern hingenommen» werden müssen.

Gottesgericht aus dem Osten erwünscht
Der Frage, ob denn die Flächenbomben, die im letzten Kriege ganze Städte in Schutt und Asche gelegt haben, oder ob Angriffe mit Gas und mit Bakterien etwa humaner seien, wird gegenseitlich ausgewichen. Fatal trifft es sich, dass die ausschliessliche Kampfansage gegen die atomare Bewaffnung mit den Bemühungen Sowjetrusslands in gleicher Richtung läuft. Und die theologischen Kämpfer müssen sich vorhalten lassen, dass sie mit ihren anscheinend so friedlichen Absichten zu, hoffentlich unfreiwilligen, Handlangern Moskaus geworden sind. Hinzu kommt die seltsame politische Haltung Karl Barths, die er soeben wieder schriftlich bewiesen hat. In einem veröffentlichten «Brief an einen ostdeutschen Pfarrer» wird die verhängliche Dialektik auf die Spitze getrieben: jeden krasse Vorwurf nämlich, den Barth gegen die Sowjetwillkür aus der Ostzone vernimmt, quittiert er sofort mit dessen Uebertragung in zugespitzter Form auf den Westen. Adenauer ist ihm zurzeit das grosse politische Aergernis.

Liegt hier der Schlüssel dieses intellektuellen Feldzuges gegen die Atombewaffnung? Zwar macht man sich keine Illusionen über das eigene Schicksal unter etwaiger kommunistischer Herrschaft; man ist für Pasternaks Tragödie nicht blind; aber man gefällt sich in der Rolle des Unheilspropheten und scheint nicht abgeneigt, einem Ostwind die Schleusen zu

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Bollwerk gegen das Chaos überflüssig!
Mit bewundernswertem Einfühlungsvermögen setzte der einzige Nichttheologe, Oberstdivisionär Uhlmann, die Gründe der Armeeleitung und des Bundesrates auseinander. Wieder und wieder betonte der Offizier, dass jedermann im Generalstab den Krieg als Geissel der Menschheit und den Atomkrieg als Irrsinn empfinde, dass aber unsere Armeen, wenn ihr die Landesverteidigung auch zukünftig übertragen bleibe, nicht auf die heute wirksamsten Waffen verzichten dürfe.

Der Divisionär stand nicht allein auf schwarzer Flur. Eine städtische Gruppe von Zürchern schlug der Versammlung vor, unseren Behörden ausdrücklich das Vertrauen zu bezeugen. «Ein freier Staat, der die Menschenrechte hochhält und dazu über seine Unabhängigkeit wacht, ist ein Bollwerk gegen das Chaos; jeder Christ weiss sich mitverantwortlich.»

Mit beinahe Zweidrittelmehrheit wurden diese Thesen aber unter den Tisch gewischt; die Welschen lehnten sie sogar fast einstimmig ab. Es fehlte nicht viel, so wäre der Öffentlichkeit am Tag darauf mitgeteilt worden, dass die Schweizer Pfarrer «zwar die Bemühungen unserer Landesbehörde anerkennen, unsere Freiheit zu verteidigen, sich aber dennoch nicht mit der Ausrüstung durch Atomwaffen einverstanden erklären».

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Die Tagsatzung soll entscheiden
Nun ist allerdings der Pfarrverein, obwohl ihm beinahe alle Theologen angehören, keine kirchenamtliche Stelle. Als offizielle Dachorganisation besteht der

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Die Tagsatzung soll entscheiden
Nun ist allerdings der Pfarrverein, obwohl ihm beinahe alle Theologen angehören, keine kirchenamtliche Stelle. Als offizielle Dachorganisation besteht der

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Die Tagsatzung soll entscheiden
Nun ist allerdings der Pfarrverein, obwohl ihm beinahe alle Theologen angehören, keine kirchenamtliche Stelle. Als offizielle Dachorganisation besteht der

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Die Tagsatzung soll entscheiden
Nun ist allerdings der Pfarrverein, obwohl ihm beinahe alle Theologen angehören, keine kirchenamtliche Stelle. Als offizielle Dachorganisation besteht der

Der Graben
Es wurde dann beschlossen, jedem Einzelnen die Anti-Atom-Resolution schriftlich vorzulegen. Ob die Warnung Oberdivisionär Uhlmanns wohl verstanden worden ist; das nämlich eine solche Kundgebung den ohnehin schon genug tiefen Graben zwischen den kirchlichen Amtsträgern und dem Kirchenvolke nur noch weiter aufreissen würde.

Weissenburger

Willst Du Dich gesund erlaben, musst Du Weissenburger haben.

Weissenburger Mineralthermen A.G. Thun

schweizerische Kirchenbund, der seiner Struktur nach am ehesten mit der alten eidgenössischen Tagsatzung verglichen werden kann. Seinen Delegierten bleibt es vorbehalten, an ihrer öffentlichen Versammlung am 27. November in Bern ein klares, wenn auch kein verbindliches Wort der evangelischen Kirche zur Atombewaffnung zu finden.

Doch schon die Vorbereitung des einzigen Traktandums lässt leider die Unvereinbarkeit der Meinungen voraussehen. Denn die Kommission der zehn Theologieprofessoren, welche die grundlegenden Vorschläge ausarbeiten hatte, reichte zwei Vorschläge ein, die einander ähnelnd widersprechen wie die Voten Uhlmanns und Geigers in Olten. Das heisst: die dem Bundesrat beipflichtende Fassung der Mehrheit ist von einer nicht Form zur überbietenden Vorsicht in der Formulierung. Der einzig zustimmende Satz lautet: «Ein grundsätzliches Nein ist uns von vorneherein nicht möglich.» Doch sofort folgt die Einschränkung: «Dabei verhehlen wir uns nicht, dass das Gleichgewicht der Rüstung auf die Länge gesehen so wenig die Lösung bringen kann wie ein Atom- pazifismus.»

Diesem zaghaften, bedingt-flüsternden Ja zur Atombewaffnung setzt ein lautes Nein entgegen. Sie postuliert: «Schweizerische Landesverteidigung in Gestalt des Atomkrieges wäre ein Abenteuer; wer sie plante, der plante in Wirklichkeit gefährliche Landesbedrohung, die auch durch keine Spekulation über die göttliche Gefahr zu entschuldigen wäre. Sollte die in der Kirche sichtbare Christenheit in dieser Sache das Wort ergreifen — und sie sollte es tun — so könnte, was sie in die Waagschale zu werfen hat, nur in dem Bekanntheit bestehen, dass jede aktive Beteiligung am Atomkrieg und seiner Vorbereitung ausgeschlossen ist.» — Die attilische Treffsicherheit dieses schroff ablehnenden Vorschlags lässt uns schwer erraten, dass Karl Barth ihn abfasste; er hat ihn auch mitunterzeichnet.

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Wichtiger als ein Kirchenkampf
Ob im Berner Rathaus am letzten Donnerstag im November ein lange schon schwelender schweizerischer Kirchenkampf zum offenen Ausbruch kommt? Oder ob es nicht am besten wäre, im Hinblick auf die böse Wirklichkeit grosse Worte zu unterlassen, auf Resolutionen zu verzichten, zu schweigen und, besonders im kirchlichen Räume, zu der geplagten Menschheit die so nötigen Dienste des Samariters zu leisten? Johannes Zwick

Rund ist elegant, zeitlos, praktisch und solid

Die ROAMER-Damenmodelle tragen Sie zur Arbeit, in Gesellschaft und auch beim Sport. Sie sind von hervorragender Qualität und lausendfach bewährt.

Goldplaque, 17 Rubia Fr. 89.-

In der Schweiz in über 400 guten Fachgeschäften erhältlich

ROAMER

ROAMER WATCH CO. S.A., SOLOTHURN

In nur 3 Minuten...

10 kg Groß- oder Kleinwäsche bügeltrocknen!

Nur Fr. 285.-

oder 12 x Fr. 24.-

Die Waschzentrifuge der Saturn A.G.

Klein, aber enorm leistungsfähig: zwei schwere Leinwäcker auf einem sogar Wolleisen und feine Weberei. Stütz zur Hand und leicht verpackt.

Geschäft und Beratungsstellen vom Fabrikant: SATURN A.G., URDORF-ZÜRICH

Erschließung im guten Fachgeschäft

LA LIGNIÈRE

Gland bei Nyon Tel. (022) 9 80 61

George BELL'S

Blutreinigungssalze

mit reinem Vit. B1 konditionieren Ihren Haut vorzüglich und bekämpfen Kratzen, Freisulst, Nervosität etc. 9 und 30 Pulver in Apotheken und Drogerien.

ADROKA AG BASEL

Dietklinik in prächtiger Lage am Oenferssee gelegen. Verdauungsstörungen, Herz-, Nieren-, Leber- und Drüsenleiden, Rheumatismus. Kur- und Erholungs-aufenthalte. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. H. Müller, leitender Arzt; Dr. P. Godard, Sekundärarzt; Dr. A. Farchadi; Dr. Odette Achard.

ERWECKEN SIE DIE GALLE IHRER LEBER —

Sie trinken sich dann viel frischer

Jeden Tag soll die Leber einen Liter Galle in den Darm entleeren. Gelingt diese Gallenmenge nicht richtig dorthin, so werden die Speisen nicht verdaut. Hieraus entstehen Blähungen und Verstopfung. Abführmittel sind nicht immer angezeigt! Erzwungener Stuhlengang kann das Uebel nicht beseitigen. CARTERS KLEINE LEBERPILLEN fördern den für Ihren Darm nötigen, freien Abfluss der Galle. Als vegetabilisches, mildwirkendes Präparat regen sie den Gallenzustrom an. Verlangen Sie Carters Kleine Leberpillen. Fr. 2.45.

direkt am See jedes Zimmer mit Privatbad, Radio, Fernsehapparat, Jahresweiliche Restaurant-Spa. Tel. (091) 28661. Fernschreiber Nr. 52824

Lugano

Karlus ROCHRIEGL

Das Beste aus Wien

Johann Karlus soll über 100 Jahren in Wien 1, am Hof 8.

Bezugsquellennachweise:

Schweiz: Emil Nösch, Balgach

Deutschland: Johann Karlus, München, Gedonstrasse 6